

Soziale Infrastruktur – Gesundheits- und Sozialwesen

Die bayerisch-österreichische Grenzregion ist grundsätzlich gut mit Gesundheitsinfrastruktur und sozialer Betreuungsinfrastruktur ausgestattet. Die Ausrichtung des Gesundheits- als auch des Sozialsystems folgt den jeweiligen nationalen und regionalen Vorgaben und strategischen Ausrichtungen.

Im Rahmen des bayerischen Krankenhausplans werden die für die bedarfsgerechte Versorgung erforderlichen Krankenhäuser nach Standort, Bettenzahl, Fachrichtung und Versorgungsstufe dargestellt. Der Krankenhausplan wird jährlich fortgeschrieben; der aktuelle ist 2006 bekannt gemacht worden und beinhalten auch für das Programmgebiet wichtige Investitionsentscheidungen.⁷ Auch der Bereich der Gesundheitsforschung spielt in der Programmregion eine wichtige Rolle.

In Österreich wurde erst kürzlich der Österreichische Strukturplan – Gesundheit 2005 erarbeitet, dessen strategische Ausrichtung auf Effizienz, Erreichbarkeit, hohes Qualitätsniveau des Angebotes in allen Regionen abzielt. Die Gesundheitsinfrastruktur konzentriert sich in Österreich sehr stark auf die Spitäler; ein hoher Anteil an Spitalsaufenthalten und Betten ist ein Indikator dafür. Unter Berücksichtigung der neuen Herausforderung, die sich aus der Veränderung der Altersstruktur und den damit verbundenen Änderungen in der regionalen und qualitativen Nachfrage sowie den finanziellen Restriktionen ergibt, wurde ein neuer Ansatz entwickelt. Ein wichtiges Element in diesem Kontext ist die Definition von Angebotsregionen, die bestimmte Kriterien in Hinblick auf Infrastruktur, Frequenzen und Kompetenzen zu erfüllen haben.

Der Bereich des Sozialwesens ist ein sehr heterogener Bereich spielt und reicht von der Jugendfürsorge über Familienbetreuung, Behinderten-, Kranken- und Altenbetreuung bis hin zur Katastrophenhilfe (z.B. Feuerwehr, Lawinendienst, Bergrettung usw.). Dienste in diesem Bereich werden sowohl von öffentlichen als auch privaten und / oder karitativen Organisationen angeboten und agieren vielfach regional sehr standortbezogen.

Aus den angesprochenen (neuen) Rahmenbedingungen ergeben sich in einem grenzüberschreitenden Zusammenhang gedacht, neue Fragestellungen, deren Diskussion auch innovative Lösungen mit sich bringen könnte. Diese Fragestellungen umfassen bspw.

- die gemeinsame Angebotsentwicklung auf einem qualitativ hohen Niveau,
- die gemeinsame Nutzung vorhandener Kapazitäten,
- den Aufbau von Kooperationsstrukturen und Aktivitäten von öffentlichen wie privaten Akteuren und Akteurinnen.

Eine Kooperation im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens scheint im Moment aufgrund der stark national (regional) ausgerichteten und wenig durchlässigen Kompetenz- und Finanzierungsstrukturen schwierig.

Eine gute und nachhaltige Struktur im Bereich der sozialen Dienstleistungen (Gesundheit, Pflege, etc.) in den Regionen ist im Besonderen für Frauen und für wenig mobile Bevölkerungsgruppen von großer Bedeutung. Frauen werden älter als Männer und nehmen diese Dienstleistungen daher

⁷ Auf bayerischer Seite sind keine regional detaillierteren Daten öffentlich verfügbar. Es kann davon ausgegangen werden, dass hier ebenso wie auf österreichischer Seite mit zunehmender Verstädterung der Region auch die Versorgungssituation eine günstigere ist.

auch öfter und länger in Anspruch. Es sind in erster Linie auch die Frauen die (pflegebedürftige) Familienmitglieder betreuen. Eine funktionierende und leistbare Infrastruktur stellt daher eine große Entlastung für diese Frauen dar. Darüber hinaus entzieht die Betreuungsleistung innerhalb der Familie die Frauen dem Arbeitsmarkt.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Die bayerisch-österreichische Grenzregion zeichnet sich sowohl durch physisch-geographische als auch soziokulturelle und ökonomische Gemeinsamkeiten aus. Insbesondere die gemeinsame Sprache erleichtert eine enge Zusammenarbeit der Regionen auf allen Ebenen.

Die bestehende (institutionalisierte) Zusammenarbeit entwickelte sich in diesem Grenzraum schon in den frühen 1970er-Jahren. Die 1972 gegründete Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP), die ebenfalls 1972 eingerichtete Internationale Bodenseekonferenz und die 1973 ins Leben gerufene Österreichisch-Deutsche-Raumordnungskonferenz (ÖDROK) sind die wesentlichen Vorläufer der organisierten Zusammenarbeit im bayerisch-österreichischen Grenzraum. Vor diesem Hintergrund ist auch die Gründung der Euregios zu sehen: Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald (1993/94), Inn-Salzach-Euregio (1994), EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein (1995), Euregio via salina (1997), Euregio Zugspitze-Wetterstein-Karwendel (1998) und die Inntal-Euregio (1998) sowie die Kooperation Bad Tölz-Wolfratshausen-Miesbach-Schwaz (1998 Tegernseer Erklärung). Unterstützt wurde diese Entwicklung insbesondere durch die Gemeinschaftsinitiative INTERREG.

Zu weiteren Netzwerken der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Alpenraum gehören die Internationale Bodenseekonferenz (1972), die Alpenkonvention (in Österreich und Deutschland seit 1995 in Kraft) und die Europäische Charta der Bergregionen.

In der laufenden Periode kann die grenzüberschreitende Zusammenarbeit entlang der institutionalisierten Plattformen wie es bspw. die Euregios sind und anhand der durchgeführten Projekte beschrieben werden.

Die Euregios haben sich in der Region zu wichtigen Partnern in Bezug auf die Umsetzung des Programms, die Entwicklung und Betreuung von Projekten sowie die Öffentlichkeitsarbeit etabliert. Aber nicht nur als Umsetzungs- und Kommunikationsplattform innerhalb der Programmstruktur kommt den Euregios eine Schlüsselfunktion zu, sie sind auch Koordinatoren und Moderatoren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Sinne der Umsetzung des Europagedankens auf regionaler Ebene, der Entwicklung von grenzüberschreitenden Arbeits- und Lebensräumen sowie der Umsetzung von Aktivitäten, die die gesamten Lebensbereiche der Bewohner und Bewohnerinnen der Region umfassen. Da sich die Euregios in den letzten Jahren zu unverzichtbaren Plattformen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entwickelt haben, ist vor dem Hintergrund der engen finanziellen Ressourcen der Gemeinden und Kommunen auch für die kommende Periode eine institutionelle Förderung zur Stabilisierung der Aufgaben vorzusehen.

Abgesehen von den institutionalisierten Zusammenarbeitsformen haben die INTERREG-Programme auch eine Vielzahl von Projekten hervorgebracht, die längerfristige und nachhaltige Kooperationsstrukturen mit sich gebracht und u.a. auch zur Umsetzung von Chancengleichheit für Frauen und Männer beigetragen haben. Auf der Projektebene haben sich nicht nur Experten und Expertinnen aus dem Bereich der Administration, der Politik, der Wirtschaft, der Bildung, aus Forschung und Wissenschaft oder des Consulting zusammengefunden, um gemeinsam Strategien,

Maßnahmen und konkrete Aktivitäten umzusetzen, auch Organisationen der Zivilgesellschaft haben nicht zuletzt im Rahmen der Dispositionsfonds eine Reihe von wichtigen Projekten umgesetzt. Diese Projekte sind den verschiedensten Bereichen zuzuordnen, wobei die Intensität der Kooperation je nach Thema und Aufgabenstellung sowie der involvierten Akteure schwankt: (z.B. Geh- und Radwegbrücken, IT-Region Salzburg-Rosenheim-Kufstein-Berchtesgadener Land-Traunstein, Grenzüberschreitendes Beraternetzwerk, Aktivitäten im Rahmen von EURES, Integriertes Strategisches Konzept und Aktionsprogramm Passau-Schärding, Berufsinformationsmessen, Aufbau von Informations- und Warnsystemen).

Der Frage der nachhaltigen grenzüberschreitenden Kooperationsstrukturen wurde auch im Rahmen der Halbzeitbewertung große Aufmerksamkeit geschenkt. Auf Basis von Befragungen und Fallbeispielen wurden die Rahmenbedingungen für den Aufbau nachhaltiger Kooperationsstrukturen nach verschiedenen Aspekten analysiert. Insgesamt kommt die Halbzeitbewertung zu dem Schluss, dass die Informationspolitik und die Betreuungsstrukturen durch die verantwortlichen Akteure und Akteurinnen eine aktive Beteiligung am Programm fördern. Als hindernde Faktoren werden vielfach die unterschiedlichen Kompetenzlagen sowie die differierenden rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen angeführt.